

2. Brief aus Winterthur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **39 (1961)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nun folgten die Berichte. Die einen leben in ihren Familien und geniessen das Zusammensein mit Kindern und Enkeln. Sie sind noch immer die hilfsbereiten Grossmütter, die einspringen, wo es nötig ist.

Von den Alleinstehenden füllen manche ihren Tag mit hingebender Arbeit in der Gemeinde oder mit Besuchen bei gebrechlichen Alten aus. Die eine bringt täglich Liebe und Sonnenschein in ein grosses Altersheim, eine andere erteilt immer noch Sprachstunden, weil sie dringend darum gebeten wird. Eine geistig bewegliche nimmt selbst Sprach- und Musikunterricht und holt nach, was ihr früher versagt war.

Einige vermieten Zimmer und erleben neben Enttäuschungen oft recht Erfreuliches mit den Mietern und bleiben so in Kontakt mit der Aussenwelt.

Selbstverständlich besorgen fast alle ihren Haushalt selbst, einige mit stundenweiser Hilfe. Man staunt nur über ihre Rüstigkeit. Zum beschaulichen Dasein im Lehnstuhl, wie einst unsere Grossmütter, kommen diese älteren Frauen nicht, ja sie bedauern, dass die Zeit allzusehr vergeht und viel unerledigte Arbeit liegenbleibt. Alle stimmen ein, als jemand sagt: «Wir kommen nie dazu, richtig aufzuräumen und unsere eigenen Sachen zu ordnen. Auch wir sind die Opfer des heutigen Lebenstempos, und so viel wie früher können wir nicht mehr leisten.»

Am Schluss kam noch zum Ausdruck, dass es gut wäre, etwas mehr Musse zur Einkehr bei sich selbst zu finden; und dahinter stand wohl bei den meisten der Gedanke an Gott, vielleicht auch an die mangelnde Sammlung zum Gebet und an den Tod. Ist es wohl einer späteren Zusammenkunft vorbehalten, über diese Seite des Greisenalters etwas zu sagen, das uns ja naturgemäss vom tätigen zum beschaulichen Dasein mit seinen besonderen Aufgaben führen sollte, die zu erfüllen in unserer hastigen Zeit wohl wichtiger ist als unser nach aussen gerichtetes Tun. YN

2. Brief aus Winterthur

Liebe Freundin!

Herzlichen Dank für das warme Interesse das Du an dem «Kurs für Frauen über 60 Jahre» zeigtest.

Ich versprach im letzten Brief, Dir noch einiges von dem zu berichten, was mich persönlich bewegte. Zuerst möchte ich Dir

unser Semesterprogramm präsentieren, soweit es noch in meinem Gedächtnis wach ist. — Von der Umrahmung brauche ich Dir diesmal nichts zu sagen. Es wäre nur noch beizufügen, dass wir nach dem Turnen interessante Gedächtnisübungen machten. — Mit grossen Tafeln, die wir auf den Boden legten, lernten wir die Namen unserer Stadträte kennen. Wir mischten sie durcheinander oder nahmen eine oder zwei Tafeln davon weg, wobei wir die Namen aus dem Gedächtnis zu ergänzen suchten.

Es war ein köstliches, unbeschwertes Spiel, das wir so lange wiederholten, bis sich uns die Namen einigermaßen eingepägt hatten. Bis zum Kursschluss kamen dann auch die Regierungsräte und Bundesräte an die Reihe. Wenn ich jetzt am Radio ihre Namen höre, horche ich viel mehr auf als früher.

Nach dieser Abschweifung komme ich zu dem erwähnten Programm zurück.

1. Wir lernen uns kennen. (Einige erzählen in Kürze oder in Länge ihren Lebenslauf.)
2. Wir formen aus Lehm eine Schale.
3. Wie gestalten wir unser alterndes Leben?
4. Vom rechten Schenken- und Annehmenkönnen.
5. Schwiegermutterprobleme.
6. Grossmutterprobleme.
7. Alte und neue Erziehung.
8. Was ist Verwöhnung.
9. Die kranke Grossmutter und das Enkelkind.
10. Wir flechten Strohsterne.
11. Wie können wir einander im Alter Freude bereiten.
12. Vorbereitung eines Festes für die Pflegeanstalt Wülflingen.
13. Sorgengeist.
14. Schlaflosigkeit.
15. Angst vor der Pensionierung des Mannes.
16. Einladung und Durchführung eines Festes mit dem Club für ältere Leute aus Frauenfeld.
17. Eine Kindergartenklasse und unser Alterskurs spannen zusammen bei der Festgestaltung.

Bei der grossen Fülle des Programms kannst Du sicher begreifen, dass jedem Mittwoch eine freudvolle Erwartung vorausging. Am meisten freute mich die Tatsache, dass ich noch zu gebrauchen war. Bei der Festgestaltung für die Pflegeanstalt Wülflingen und für die Zusammenkunft mit dem Club für ältere Leute aus Frauenfeld war jede Teilnehmerin mitbeteiligt. Wir formten aus

kleinen Lehmklumpen hübsche ovale Formen, die wir schwarz bemalten. Die meisten von uns hatten noch nie in ihrem Leben so etwas gemacht. Alle waren enorm gespannt, ob die Schalen unversehrt und glänzend schwarz aus dem Brennofen zurückkamen.

Welch eine Freude, dass kein Stück zerbrochen zurückkam!

Mit einer hohen roten Kerze in der selbstgeformten Schale stellten wir uns im Halbkreis auf und sangen mit vorgestreckten Händen das Lied:

«Freut Euch des Lebens.»

Kannst Du Dir eine Vorstellung davon machen, welch schönes und feierliches Bild dies war. 36 Grossmütter ergeben einen grossen, eindrucksvollen Halbkreis. Als wir in der Pflegeanstalt Wülflingen, mit der Symbolisierung dieses alten Liedes so vielen gebrechlichen alten Menschen eine Freude machen konnten, da wurde unsere eigene Lebensflamme wieder neu entfacht. Von den beiden Festen lege ich Dir die Programme und die Zeitungsartikel bei. Vielleicht begreifst Du dann noch besser, dass ich seither nicht mehr denke, ich sei zu nichts mehr nütze. Die Gemeinschaft mit Gleichaltrigen hat mir neuen Lebensauftrieb gegeben und ich möchte nichts lieber, als dass Du auch so etwas erleben dürftest. — Denke doch drüber nach, ob sich an Eurem Ort auch etwas für die alten Leute aufbauen liesse. Und dann raffe Dich auf und schreibe mir darüber Deine Gedanken. Das würde mich sehr beglücken.

In alter Freundschaft grüsst Dich Deine Pia.

Lässt sich ein sorgenfreier, zufriedener Lebensabend erreichen?

Mancher Mensch unter den älter werdenden Jahrgängen wird sich schon obige Frage gestellt haben. Und weiter wird er sich die Frage vorlegen: Welches sind die äussersten Grenzen des Lebens, die wir uns selbst stecken können?

Sicher wird sich unter tausend Menschen kaum einer eine befriedigende Antwort auf solche Fragen geben können. Steht doch das Alter viel zu sehr in einem schlechten Ruf, so dass die meisten Menschen keine grossen Hoffnungen auf einen glücklichen Verlauf aufzubringen vermögen. Altwerden bedeutet Auftreten von allerlei Beschwerden und Krankheiten, das Nachlas-